

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 130 (2004)  
**Heft:** 5  
  
**Artikel:** Zug fahren ist gut  
**Autor:** Ritzmann, Jürg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602387>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Zug fahren ist gut

JÜRGEN RITZMANN

Zug fahren ist gut. Eigentlich ist es ein Rätsel, warum noch andere Verkehrsmittel durch ihre blossе Existenz die Weltoberfläche beleidigen. Nehmen Sie die Bahn! Meistens hat man einen ganzen Wagon für sich alleine, – den man allerdings mit den anderen Passagieren teilt. Und das sind alles freundliche Menschen. Gut, sagen wir, es sind Menschen.

Ungefähr fünfzehn Sekunden vor Zugsabfahrt steigen jeweils reifere Leute ein, die dann – in der Stosszeit – natürlich keinen Sitzplatz mehr finden und sich an die guten alten Zeiten erinnern, in denen jeweils ein junges Geschöpf für ein älteres aufgestanden ist. Das war vor zirka dreissig Jahren so. Früher war sowieso alles besser. Manche Passagiere essen auch eine Currywurst oder einen Kebab und entzücken damit die Mitreisenden. Am besten entfalten sich die selber gestrickten Reissalate aus einem geruchsneutralen Tupper-Ware-Gefäss. Hmmm!

Mit etwas Glück sitzen Sie in einem Wagen, in dem gerade ein Säugling seine akustischen Mitteilungsfähigkeiten unter Beweis und Ihre Nerven auf die Probe stellt. Für diese Höhe an Dezibel würde jeder Diskothekenbesitzer für drei Monate in den Bau wandern. Aber man ist ja tolerant. Seien wir froh, dass der Kleine sein Geschrei nicht noch mit einem aromatischen Geruchlein untermalt.

Mit einer Portion mehr Fortuna sitzt in Ihrem Abteil ein Hund mit seinem Herrchen bzw. Frauchen. «Er will nur spielen.» Ja, sicher. Alle wollen nur spielen. Ob Sie auch spielen wollen, steht nicht zur Frage. Und die Hose ist auch im Eimer. Wir haben doch alle ein Herz für Tiere.

Selbst für die Neugierigen unter uns bietet eine Zugfahrt genau das Richtige: Passagiere mit Mobiltelefonen. Alleine dieses Phänomen würde ein dickes Buch füllen. «Ja, ich bin im Zug von Zöööchi nach Baaas!». Am Schluss wissen Sie – gewollt oder ungewollt – Bescheid über Familienverhältnisse, die letzten drei Exfreunde, Erbschaften und angewandte Gynäkologie im Allgemeinen. Irgendwie interessant. Aber auch ein ganz kleines bisschen nervig.

Wer die Stille mag, der geht in ein Ruheabteil. Ja ja, das gibt es tatsächlich. Dort ist laut sprechen, laut Walkman hören und telefonieren nicht angesagt. Ehrlich. In vier Sprachen ist dort überall «Ruheabteil» angeschrieben und mit Symbolen hübsch untermalt. Und in vier Sprachen wird gequasselt und getratscht. «Ach, guck mal, wir sitzen in einem Ruheabteil. Eigentlich sollten wir still sein. Bla bla bla ...» Wäre der Urmensch Ötzi in der Nähe einer Bahnlinie aufgefunden worden, so müsste man nicht so lange über dessen Todesursache spekulieren. Egal. Ein weiteres und unglaublich wichtiges Argument für die Bahn ist natürlich die Umweltfreundlichkeit. Einfach sauber. Natürlich wird ein Teil des Schweizer Stroms aus Kernkraft hergestellt, was ja ... – Lassen wir das! Stellen wir uns einfach vor, unsere Lok werde mit demjenigen Anteil an Strom angetrieben, der aus Wasserkraft produziert wird. Alles paletti. Ja. Zug fahren ist gut, sicherlich. Das beste Reisemittel – der Eindruck drängt sich auf – bleibt allerdings immer noch das Auto. Sie haben die ganze Autobahn für sich allein.

## Hasen gesucht

Es ist von wegen dem Zürich Marathon 2005. Da möchte ich mal mitlaufen. Wie der Viktor Röthlin, der die 42 195 Meter bald einmal in zwei Stunden erledigt. Ich bräuchte vermutlich etwas länger. Etwas bremsen solle man ja ohnehin bis Kilometer 35, um dann richtig Zunge raus und Augen zu noch den Rest zu absolvieren. Immer hinter dem andern nach: dem Mittel- und Schlusshasen. Herr Röthlin, der Sieger von Zürich 2004, hatte zwei solcher Pacemakers engagiert, die für ihn die Bahn freiräumen, um nicht über eine allfällige Laufleiche zu stolpern. Wie der Chef als Aushängeschild fürs Spektakel wollen auch Vortraber für ihre Dienste bezahlt werden, wenn sie schon nicht gewinnen und entsprechend öffentlich gefeiert werden dürfen. Herr Röthlin war etwas enttäuscht über die Reaktion des Veranstalters, der neben dem Salär für die freiwillige öffentliche Leibesübung des Stars nicht auch noch für die Löhne der beiden Tempomacher aufkommen wollte. Dann war da noch ein mobiler Betreuer auf der Lohnliste vorgesehen, der ab Stahlross Läufer Röthlin hätte zureden sollen, wenn's dem plötzlich zu dumm geworden wäre, mit Krethi und Plethi den Asphalt zu teilen. Dank Reglement unterblieb dann dieses etwas gar seltsame Ansinnen eines von Athen träumenden Schweizer Spitzenathleten. (Welch idyllisches Bild, wenn jeder der 6038 in Zürich gestarteten Läufer von einem radelnden Betreuer begleitet gewesen wäre! Wie hat sich der gute Herr Röthlin das nur ausgedacht?). Kein fliegender Coach also. Das würde mein Laufbudget entlasten. Dafür könnte ich mir einen dritten oder vierten Hasen leisten, eine Art Wasserträgertruppe wie im Berufssport, die mich bei Lust und Laune halten würden. Im afrikanischen Hochland, wo auch Marathonist Röthlin seine dunklen Schrittmacher findet, werden seit Jahren Dutzende durchtrainierter junger Krieger für Einsätze als Schrittmacher für Weisse herangezogen. Ich mache mich nächstens auf zur Rekrutierung in den Ausläufern des Mount Kenya. Ob der Veranstalter die Spesen dafür übernehmen will oder nicht. Und: Pheidippides hat sich oben im Olymp wohl krankgelacht, als er das üble Spiel mit den gekauften Hasen mit ansehen musste.

Erwin A. Sautter